

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 5 (1858)
Heft: 29

Artikel: Zur Seminarfrage - eine Entgegnung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-252307>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnements-Preis:
Halbjährlich ohne Feuilleton:
Fr. 2. 20;
mit Feuilleton: Fr. 3. 70.
Franko d. d. Schweiz.

Nro. 29.

Schweizerisches

Einrück-Gebühr:
Die Petitzeile oder deren Raum
10 Rappen.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Sendungen franko.

Volks-Schulblatt.

16. Juli.

Fünfter Jahrgang.

1858.

Inhalt: Der Regenbogen. — Zur Seminarfrage. — Hindernisse des Elternhauses (Schluß). — Die Volksschulen in Amerika (Schluß). — Stipendien-Reglement für's Polytechnikum. — Tschudi's Lesebuch. — Schul-Chronik: Bern, Baselland, Aargau, Schwyz. — Literarisches. — Preisrathsel. — Korrespondenz. — Anzeigen. — Feuilleton: Der schwarze Hammer (Fortf.). — Pflanzenwuchs am Meeresgrunde.

Der Regenbogen.

(Gen. 9, 16.)

Wenn nach schwerem Wettersturme Sich die Sonne wieder zeigt,
Und vom Menschen bis zum Wurme Alles sich zur Freude neigt;

Wenn die Erde neugetränket Ihr gesegnet Sein beginnt,
Und die Schöpfung heilbeschenket Gott dem Herrn ein Loblied singt:

Sieh'! dann steigt aus grauer Wolke Wundervolle Farbenpracht
Und verkündet allem Volke Gottes Huld — wie seine Macht.

Kühn und hoch wölbt sich der Bogen, Schönste Zierde der Natur.
Wer fühlt sich nicht hingezogen, Sieht nicht ew'ger Güte Spur?

Regenbogen, lieblich Zeichen! Mahnest uns an jenen Bund —
Daß ja nimmer werde weichen Vaterhuld vom Erdenrund.

A. W.

Zur Seminarfrage — eine Entgegnung.

Ein Korrespondent in Nr. 26 der „Neuen Berner-Schulzeit.“ nimmt sich heraus, das jetzige Schullehrer-Seminar in M.-Buchsee heftig über's Knie zu nehmen, und auf dessen Reorganisation, resp. Beseitigung des Herrn Direktors Morf, zu dringen. Auf diese Angriffe hin, mit denen unmöglich viele einverstanden sein können, wird man es begreiflich finden, wenn Jemand, der das jetzige Seminar aus der Nähe kennt, sich denselben entgegen stellt, und ein anderes, gerechtes Urtheil darüber, das auf genügender Kenntniß beruht, abgibt. Unser Seminar bedarf keiner Reorganisation der Personen wegen, es ist wohl bestellt. Es kommt auch

nicht darauf an, daß viele Lehrer an einem Seminar angestellt sind, sondern wie sie wirken, und darin kann und soll man mit den gegenwärtigen Lehrern wohl zufrieden sein. — An der Universität Basels sollen mehr Professoren als Studirende sein, und doch ist sie deßhalb nicht vor Andern berühmt. — Befritteln läßt sich Alles; aber gegründet sind die gemachten Vorwürfe nicht. Im Gegentheil: Ehre dem Ehre gebührt. Wenn man gerecht sein und sich durch keine Rücksichten leiten lassen will, so kann man nicht anders, als dem Wirken des Herrn Morf, gegen den namentlich jener Artikel gerichtet ist, die verdiente Anerkennung zu zollen. Er ist ein ausgezeichnete Lehrer, und nicht minder ein tüchtiger und würdiger Vorsteher der Anstalt, der mit seinem ganzen Wesen für dieselbe lebt und wirkt, und für das Wohl der Schule glüht. Auch die von Herrn Morf bekannten Schriften zeugen von einer tüchtigen Kraft, athmen einen gesunden Geist. Ich erinnere nur an sein Referat für die gemeinnützige Gesellschaft über „die Aufgabe der Volksschule gegenüber der immer allgemeiner werdenden Verarmung. Bern 1857. (Haller'sche Buchdruckerei.) Wer so denken und schreiben kann, dem soll man nicht Untüchtigkeit, nicht Verkehrtheit im Erziehungswesen vorwerfen. Will man meinem Urtheile nicht glauben, so frage man den in nächster Nähe des Seminars wohnenden Herrn Pfarrer Langhans, der bekanntlich weder blind noch mit Stroh ausgefüllt ist, — der Anno 1852 für das Grunholzer'sche Seminar eine gewaltige Lanze einlegte; — nun aber auch, nach langem, aufmerksamem Beobachten des jetzigen Seminars, sein anfängliches Mißtrauen fahren gelassen, und sich ein ganz günstiges Urtheil über dasselbe gebildet hat, was ihm nicht zur Unehre gereicht. Vollkommen ist zwar Nichts unter der Sonne; Herr Morf selbst wird nicht Anspruch auf Vollkommenheit seines Seminars machen; aber einer vorurtheilsfreien Vergleichung mit Andern darf er es gewiß getrost anheim stellen. — Ich gehöre zu den Freisinnigen, und bin wirklich auch jeglichem vernünftigen Fortschritt, aber nicht dem Sturmfortschritt zugehan; hier aber möchte ich rathen, abzulassen von diesem Ansinnen, und würdigere Dinge zu besprechen. Es ist ausgemacht, daß ohne die überspannte Aktion der 1846er die Reaktion von 1850 nicht gekommen wäre. Dieses Drama möchte ich nicht noch einmal wiederholen helfen. Darum wäre es weder klug noch gerecht, im Jahr 1858 von allem Dem das Gegentheil zu thun, was 1852 geschehen ist. Durch die Wahl des Herrn Morf ist Vieles, wenn nicht Alles von dem Unrecht gegen Herrn Grunholzer gut gemacht worden. Morf ist zwar nicht Grunholzer, dieser aber

auch nicht jener; jeder könnte von dem andern lernen. Es ist freilich wahr, das jetzige Seminar hat Eigenthümlichkeiten, schon in seinem Aeußern: Man sieht wenig spazieren, nicht rauchen, hört weder politisiren noch jubeln in Wirthschaften. Dagegen herrscht jetzt milder Ernst, gute Ordnung, wohl auch Einschränkung. Aber eben das ist's, dessen Mangel man an dem frühern Seminar so hart tadelte. Dem jetzigen Seminar ist die hiesige Volksstimmung günstig. Man sieht es gerne, daß Lehramtspräparanden zu guten Sitten, zum fleißigen Besuch der Kirche angehalten werden. Weniger zufrieden sind die Wirths und Krämer; diese haben durch die Anstellung Morf's Einbuße erlitten; aber nicht die Schule, nicht die Kirche, nicht das Vaterland. Einsender dieß steht in keiner nähern Verbindung mit dem Seminar als jeder Andere, (aber von einer Kluft zwischen dem Lehrerstand und dem Seminar weiß ich Nichts), hat dasselbe von Anfang an aufmerksam und unpartheiisch beobachtet, und hat sich die Ueberzeugung gewonnen, Herr Morf sei ein tüchtiger und würdiger Seminarvorsteher, dessen Leitung und Lehren man mit Recht nicht tadeln könne; es sei denn, daß man Ordnung, Zucht und kirchliches Leben von jeglicher Erziehung ausschließen wolle. Wenn man aber Herrn Morf auch aus dem Grund beseitigen will, weil er nicht Berner ist, so schäme ich mich, ein Berner zu sein. — Wir wollen hoffen, unser Herr Erziehungsdirektor werde das jetzige Seminar richtiger beurtheilen, und ihm mehr Gerechtigkeit wiederfahren lassen, als daß er zu einer Reorganisation, die nur Personalveränderungen im Auge hat, Hand böte; wollen hoffen, er werde Macht und Einfluß nach einer andern Richtung hin im Erziehungswesen, wo es mehr Noth thut, geltend machen: die materielle Hebung des Lehrerstandes durchzusetzen; bedenkend, daß jeder Arbeiter seines Lohnes werth ist, und daß der Lehrer erst dann rechten Muth und Freudigkeit hat, an der Volksjugend zu arbeiten, wenn er auch so dafür belohnt wird, daß er leben kann, ohne darben zu müssen; da ist der wunde Fleck, da, nicht in ungenügender oder verkehrter Seminarbildung, der Grund, warum die Volksschule nicht mehr leistet. Lenken wir demnach unsere und der Staatsbehörden Aufmerksamkeit und Bestrebungen nach diesem Punkte hin; reformiren wir da, wo Reform noth thut, und lassen wir dagegen Wohlbestehendes wohl bestehen.